



Hier auf der Rheinau, auf den Ackerflächen südlich des Wegs „Hallenbuckel“ zwischen B 36 und A 6, soll Mannheims erste Geothermie-Anlage entstehen.

BILD: CHRISTOPH BLÜTHNER

2027 soll auf der Rheinau gebohrt werden

Wärmewende: Mannheims erste Geothermie-Anlage ist am Rande des Dossenwalds geplant und wird frühestens in vier Jahren den Betrieb aufnehmen – wenn überhaupt.

Von Martin Geiger

Mannheim. Vor mehr als fünfzehn Jahren hatte die MVV erklärt, über Geothermie nachzudenken. Am Dienstagabend ist im Gemeinderat der erste geplante Standort vorgestellt worden. Ein Überblick.

Wer will hier was genau bauen?

Die Firma Geohardt, ein Unternehmen von MVV und EnBW, will für 60 bis 70 Millionen Euro ein Erdwärme-Heizwerk bauen, um klimafreundlich Fernwärme für bis zu 15.000 Haushalte zu erzeugen.

Wo soll die Anlage entstehen?

Auf der Rheinau, zwischen Dossenwald und Rheinauer See, genauer gesagt zwischen A 6 und B 36, am Hallenbuckelweg. Dort gehört der Stadt ein knapp drei Hektar großes Areal, das als landwirtschaftliche Fläche genutzt wird. Heikel dabei: Die Fläche gehört zum Landschaftsschutzgebiet Unterer Dossenwald.

Warum ist diese Fläche ausgesucht worden?

Weil die Betreiber sie nach einem jahrelangen Prozess am geeignetsten finden. Von mehr als 100 potenziellen Stellen ist diese ausgewählt worden. Relevant waren dabei mehrere Faktoren. Natürlich musste der Untergrund geeignet sein, das heißt über ausreichend heißes Wasser verfügen, an das man möglichst einfach herankommt. Gleichzeitig sollte das

vorhandene Fernwärmenetz, in das die Energie eingespeist wird, in der Nähe sein. Und nicht zuletzt musste die oberirdische Fläche verfügbar sein und beispielsweise weder in einem Wasser- noch in einem Naturschutzgebiet liegen.

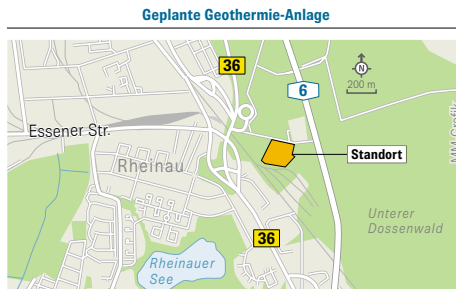
Aber es handelt sich doch um ein Landschaftsschutzgebiet...

...deshalb benötigen die Betreiber auch eine Ausnahmegenehmigung, die sie beantragen wollen. Prinzipiell scheint dies möglich, weil solche Gebiete weniger streng geschützt sind als etwa Nationalparks oder Naturschutzgebiete. Voraussetzungen sind vermutlich aber natur- und artenschutzrechtliche Untersuchungen sowie Ausgleichsmaßnahmen.

Wie funktioniert so eine Geothermie-Anlage?

Es wird an zwei Punkten rund 4.000 Meter tief in die Erde gebohrt. Dort erwartet Geohardt etwa 160 Grad heißes Wasser. Dieses wird an die Oberfläche gefördert. Da entnimmt ein Wärmetauscher dem Tiefenwasser die Energie und erhitzt damit das Wasser, das durch die Fernwärmeleitungen in die Haushalte der Region fließt, um dort Heizungen und Trinkwasser zu erwärmen. Danach wird das Tiefenwasser am zweiten Punkt wieder in den Boden gepumpt, ohne dass die beiden Wasserkreisläufe sich berührt haben.

Ist das nicht gefährlich?



Darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen. Manche lehnen Geothermie ab, weil in der Vergangenheit einige Anlagen Erdbeben auslösten oder Gebäude beschädigt haben. Die Experten betonen jedoch, dass aus diesen Vorfällen Lehren gezogen worden sind. Geohardt-Chef Stefan Erle verspricht: „Wir planen ein sicheres Projekt.“

Wie nah stehen Wohnhäuser?

Praktisch auf der anderen Straßenseite stehen wenige bewohnte Häuser. Auch das Gewerbegebiet auf der anderen Seite der Gleise ist recht nah. Die nächstgelegene Wohnsiedlung ist ungefähr 400 Meter entfernt.

Was ist, wenn was passiert?

Dann gibt es dafür eine Versicherung, verspricht Geohardt-Co-Chef

Matthias Wolf: „Wir sind verpflichtet, eine Haftpflichtversicherung abzuschließen.“

Wie sieht der Zeitplan aus?

Geohardt will nun alles vorbereiten und Mitte nächsten Jahres bei der Landesbergdirektion den Antrag zum Bohren einreichen. Bis darüber entschieden ist, wird vermutlich ein Jahr vergehen. Der Bau der Anlage dürfte etwa drei Jahre dauern. Geohardt rechnet deshalb mit der Inbetriebnahme „frühestens Ende 2029“.

Ist es sicher, dass die Bohrung erfolgreich ist?

Nein. Geohardt hat zwar vieles untersucht, aber wie die Verhältnisse in 4.000 Metern Tiefe sind, weiß man erst nach der Bohrung. Ein Misserfolg ist nicht ausgeschlossen, erklärt

Wolf. Dennoch ist er zuversichtlich: „Die Wahrscheinlichkeit, dass wir fündig werden, liegt deutlich über 50 Prozent.“

Sind noch weitere Geothermie-Anlagen geplant?

Ja. Geohardt will noch zwei weitere Anlagen errichten, eventuell an einem Standort. Diese sind jedoch nicht in Mannheim geplant, sondern in den Kommunen südlich davon. Doch auch in Mannheim könnte eine weitere Anlage entstehen. Denn die private Karlsruher Firma Vulcan hat im nördlichen Teil der Stadt ebenfalls das Gelände untersucht. Nach Angaben einer Sprecherin plant sie, in einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderats über ihren Standort zu informieren.

Für was braucht es die Anlagen?

Noch wird die Fernwärme vor allem durch das GKM erzeugt. Das muss aufgrund des Kohleausstiegs aber 2033 schließen. Darum wird klimafreundlicher Ersatz benötigt.

Wo bekomme ich weitere Infos?

Am Mittwoch, 26. November, ist im Nachbarschaftshaus auf der Rheinau (Rheinauer Ring 101) von 16 bis 19 Uhr ein Infomarkt geplant. Zudem will Geohardt am 5. und 12. Dezember auf dem Rheinauer Wochenmarkt Fragen beantworten. Mehr Infos unter: www.geohardt.de

► „Widerstand gegen Vorhaben...“

Tipps für gesunde Blase

GRN-Klinik: Vortrag über verbreitete Altersleiden.

Schwetzingen. „Unterstützung bei Blasen- und Beckenbodenproblemen“, so lautet ein Vortrag am heutigen Donnerstag, 20. November, 19 Uhr, in der GRN-Klinik. Betroffene und Interessierte erhalten von Experten Informationen und Tipps für die Stärkung des Beckenbodens und eine gesunde Blase.

Probleme mit der Blase und dem Beckenboden treten bei Frauen mit zunehmendem Alter häufig auf. Etwa jede dritte Frau leidet unter Harninkontinenz. Blasenentzündungen sind ebenfalls weit verbreitet – jede zweite Frau ist im Laufe ihres Lebens betroffen. Über Ursachen, Behandlungsmöglichkeiten und Prävention informieren Dr. Annette Maleika, Chefarztin für Gynäkologie und Geburtshilfe an der GRN-Klinik Schwetzingen, Dr. Claudia Gasch, niedergelassene Urologin in Schwetzingen sowie Anna Müller, Physiotherapeutin vom Institut HerHealth in Mannheim.

„Bereits junge Frauen sollten vorbeugend ihren Beckenboden trainieren und ein gesundes Mikrobiom in Blase und Genitalbereich pflegen. Beschwerden können so oft vermieden oder deutlich reduziert werden“, erklärt Dr. Maleika. Die Expertinnen geben praxisnahe Tipps für jüngere und ältere Frauen – vom vorbeugenden Training bis zu Übungen, die sich leicht in den Alltag integrieren lassen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. dir/az

KURZ NOTIERT

Wir gratulieren! An diesem Sonntag, 23. November, feiert Monika Walisko ihren 75. Geburtstag.

Apothekennotdienst. Samstag: Kurpfalz-Apotheke, Mannheimer Straße 60, Oftersheim, Telefon 06202/5 94 80 und Luchs-Apotheke, Hauptstraße 101, Altlußheim, Telefon 06205/3 95 00. Sonntag: Rohrhof-Apotheke, Brühler Straße 7, Brühl, Telefon 06202/7 23 53.

Aktive Frauen Hirschacker. Am Dienstag, 2. Dezember, findet die Fahrt zum Weihnachtsmarkt nach Landau statt. Die Fahrt kostet 28 Euro. Geänderte Abfahrt beachten: 12 Uhr am Restaurant „Da Vinci“, 12.10 Uhr Bushaltestelle Nordstadt (Hochhaus) und 12.15 Uhr Bushaltestelle neben dem Eingang am Schloss. Anmeldung bei Gady Cerff, Telefon 06202/13 99 55. Gäste sind willkommen.

Landfrauen. Am Dienstag, 25. November, 19.30 Uhr, findet der Vortrag „Schwetzinger Spargel in Weißwein gesotten“ mit Wolfgang Schröck-Schmitt in der Gaststätte „Blaues Loch“ statt. Mitglieder und Gäste sind willkommen. – Terminänderung: Weihnachtsfeier am Montag, 8. Dezember, 19.30 Uhr, im Hebel-Haus. Anmeldung bis Dienstag, 25. November, unter Telefon 06202/2 28 33 oder 06202/2 90 71 erforderlich.

Widerstand gegen Vorhaben im Dossenwald

Tiefengeothermie: Bürgerinitiative gegen kritisiert einseitiges Vorgehen von GeoHardt und warnt vor Risiken.

Von Dirk Jansch

Schwetzingen. In einer Pressemitteilung übt die Bürgerinitiative gegen Tiefengeothermie Schwetzingen scharfe Kritik an der Vorgehensweise von GeoHardt. Der von GeoHardt ausgewählte Standort nördlich der ehemaligen Rheinau-Kaserne sei eine dicht besiedelte Region mit sehr geringen Abständen zu wesentlicher Infrastruktur (Autobahn und Bahnlinie) sowie zum Wasserwerk und Wasserschutzgebiet Mannheim-Rheinau. Die Fläche grenze zudem an das FFH Gebiet im Dossenwald und in unmittelbarer Nähe der Gemarkungsgrenze von Schwetzingen. „Hirschacker und somit Wohnbebauung ist nur einen Steinwurf entfernt“, gibt die BI zu bedenken.

„GeoHardt hat sich mit der Auswertung der geologischen Untersuchungen Anfang 2023 viel Zeit gelassen“, heißt es in der Mitteilung. Fast drei Jahre seien die Bürger im Ungewissen geblieben. Dass GeoHardt jetzt den Mannheimer Gemeinderat zum geplanten Standort informiert

habe, kritisiert die BI aufs Schärfste. „Eigentlich wollte GeoHardt das Projekt nur im Einklang mit der Bevölkerung entwickeln“, heißt es. Aber nachdem man auf Widerstand gestoßen sei, sei es sehr ruhig um die Tiefengeothermie geworden. „Jetzt scheint GeoHardt alle Schäffchen im Trockenen zu haben und informiert den Mannheimer Gemeinderat“, schreibt die BI. „Die vielen Bürger, die sich vor mehr als einem Jahr in der Petition der Bürgerinitiative klar gegen Tiefengeothermie ausgesprochen haben, wurden gar nicht mehr in die Diskussion eingebunden, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt.“

Sorge um die Qualität des Trinkwassers in der Region

Die BI sorgt sich um den Trinkwasserschutz. Die Region zwischen Mannheim und Heidelberg sei mit ihrem Untergrund aus Sand und Kies ein geeigneter Grundwasserspeicher, der viele Tausende Menschen täglich mit Trinkwasser versorge. Um jedoch an das für die

Geothermie notwendige heiße Tiefenwasser zu gelangen, müssten die höherliegenden Trinkwasserspeicher (beziehungsweise deren Zuflusswege) durchdrungen werden. Wie andere Geothermievorhaben bereits gezeigt hätten (z.B. Landau), seien Trinkwasserverunreinigungen durch Tiefengeothermieanlagen somit nicht ausgeschlossen.

Bohrlandpunkte liegen

möglicherweise weit auseinander Wichtig ist aus Sicht der BI zu wissen, dass die erforderlichen zwei Bohrungen nicht vertikal nach unten verlaufen, sondern sich verzweigen, sodass die Bohrlandpunkte gut einen Kilometer weit auseinanderliegen können. „Als Bürgerinitiative fordern wir GeoHardt eindringlich auf, auch öffentlich bekanntzugeben, wo die Bohrlandpunkte in 3000 bis 5000 Metern Tiefe voraussichtlich liegen werden“, schreibt die BI. Da hier über die erste Bohrung das Tiefenwasser entnommen und über die zweite Bohrung im Untergrund wieder verpresst werde, gin-

gen die Risiken gerade von dort aus und nicht vom Standort der Oberflächenanlagen.

Die Untergrundverhältnisse aus Sand und Kies sowie die geologischen Besonderheiten der Rheineckar-Region, das in einem wissenschaftlich anerkannten tektonischen Erdbebengebiet liegt, führen allein schon zu einem erhöhten Risiko von natürlichen Erdbeben“, schreibt die BI weiter. Bei der Erschließung und dem Betrieb von Tiefengeothermieanlagen seien menschengemachte Erdbeben (sog. induzierte Beben) nicht ausgeschlossen und erhöhten somit das natürliche Risiko nochmals.

Erhöhtes Risiko durch Erdstöße

Andere Geothermieanlagen wie in Landau/Pfalz und Insheim zeigten, dass nicht nur Erdbeben entstehen, sondern auch Bodenhebungen oder -senkungen eintreten könnten. Auch in Graben-Neudorf, wo die Deutsche Erdwärme seit Jahren ein Geothermiekonzept entwickle, seien durch Induktionstest am 15. und 16.

November 2025 induzierte Beben ausgelöst worden.

Vor diesem Hintergrund warnt die BI: „Die Schäden, die Bürger und Kommunen dabei erleiden können, sind völlig unzureichend abgesichert.“ Wenn überhaupt, reguliere die Versicherung nur den Zeitwert, und somit bei älteren Gebäuden in der Regel nur zehn Prozent der tatsächlichen Kosten der Schadenshebung. Über die anstehende Klage von Plankstadt gegen GeoHardt beziehungsweise ihre Versicherung berichtete vor kurzem die Schwetzingener Zeitung. Hier geht es um einen Millionen-Schaden durch die Rüttelaktion von Anfang 2023. Auch die übrigen Schäden aus der Rüttelaktion sind häufig noch nicht reguliert. Hier fordert die BI eine Verbesserung der Haftung. Dies sei auch eine Frage der Gerechtigkeit. „Mit vielen Hunderten von Millionen fördert der Bund den Ausbau der Tiefengeothermie. Das zahlen wir Bürger bereits und darüber hinaus sollen wir Bürger dann auch noch mögliche Schäden selbst tragen.“